

Frauke  
Scheunemann



WINSTON

Lizenz



zum

Mäusejagen



Odette lächelt mich sanft an. »Das weiß ich doch, Winston.« Ihre Augen werden schon wieder ganz träge und dann gähnt sie auch schon herzhaft. »Ich glaube, ich mache noch ein kleines Nickerchen, Winston. Diese frische Landluft macht wirklich wahnsinnig müde ...«

Während Odette sich erneut ins Schlummerland verabschiedet, schleiche ich mich auf leisen Pfoten vom Strohboden. Ich muss die Gelegenheit nutzen, um Kira zu holen. Damit sie Odette sanft, aber schnellstmöglich in die Ferienwohnung verfrachten kann, wo meine Allerliebste dann auch bitteschön in völliger Sicherheit unsere Kleinen zur Welt bringt.

Doch als ich unten auf dem Hof ankomme, ist von Kira weit und breit nichts zu sehen. Dafür fährt gerade ein Auto vor und dann noch ein zweites. Im nächsten Moment ist es vorbei mit der dörflichen Ruhe.

»Uhhh, ist das hier nicht einfach nur wunderwunderschön? Ich könnte mir keinen besseren Ort für eine Hochzeit vorstellen als diesen hier!«, trällert Werners Schwester Simone.

Beate, die als Erste den hinteren Wagen verlässt, ist da ganz anderer Meinung.

»Was? Schön? Hier stinkt es und man ist innerhalb von Sekunden von oben bis unten mit Mückenstichen übersät. Ich weiß wirklich nicht, wie Werner auf so eine Schnapsidee kommen konnte, mitten in der Walachei zu heiraten. Und diese Luftfeuchtigkeit ist das pure Gift für meine Haare. Schrecklich, einfach nur schrecklich!«

Verflixte Makrele, ich hätte nie gedacht, dass ich mal mit der furchtbaren Beate einer Meinung wäre. Also nicht, was die Haare anbelangt – aber beim ganzen Rest liegt sie goldrichtig! Bevor ich mir aber noch darüber Gedanken machen kann, ob Beate und ich am Ende noch beste Freunde werden, biegt mit lautem Hupen ein weiteres Auto in die Hofeinfahrt ein. Ach was – es ist kein Auto, es ist eher eine Art Lastwagen. Ziemlich groß, ziemlich klapprig und gesehen habe ich es auch schon mal irgendwo.

Während ich noch überlege, warum mir der Wagen so bekannt vorkommt, kurbelt der Fahrer das Fenster herunter und grüßt fröhlich.

»Buon giorno, i miei amici! Wasse fur ein wunderschone Albergo!«

Das darf doch nicht wahr sein! Zirkusdirektor Balotelli ist soeben vorgefahren!



## Alte Bekannte. Und neue Probleme.

Signore Balotelli! Er ist es wirklich! Wie geplättet beobachte ich, wie zuerst Balotelli aus der Fahrerkabine klettert, er dann die Türen zum Transportraum öffnet und nacheinander meine Freunde aus dem Zirkus des Lunaparks herausspringen: Die schlaue Ziege O’Nelly, das schlaue Äffchen Floyd, Romeo und Julia, die sprechenden Papageien, und ganz zum Schluss die beiden Hunde Pat und Patachon, die gleich begeistert kläffen, als sie mich sehen. Donnerknispel, das ist wirklich eine Überraschung!

»Was macht ihr denn hier?«, will ich sofort von O’Nelly wissen. Die Ziege starrt mich an.

»Das heißt doch wohl erst mal *Guten Tag*, alter Freund!«, meckert sie dann tadelnd. Ups, das hatte ich ganz vergessen: O’Nelly legt größten Wert auf Umgangsformen. Ich ja eigentlich auch und so hatte ich mich ziemlich schnell mit der irischen Ziege angefreundet, als ich bei meinem letzten Abenteuer auf einem Familienausflug durch widrigste Umstände als Akteur in der Zirkusshow von Balotelli landete. Also gehe ich einen Schritt zurück, verbeuge mich und maunze ein sehr artiges »Guten Tag, Verehrteste! Ich freue mich sehr, euch alle hier zu sehen«.

Wieder ein Meckern, allerdings diesmal ein sehr fröhliches.

»Alright, mein lieber Winston! Und was meinst du, wie sehr wir uns freuen!«

Auch Floyd und die Hunde hüpfen begeistert auf und ab. Ja, die Truppe ist tatsächlich blendend gelaunt! Ich schaue noch einmal genauer hin – der einzige Artist, der fehlt, ist der schwarze Kater Bartholomäus, der mir so ähnlich sieht, dass ich sogar schon mit ihm verwechselt wurde.

»Wo habt ihr denn Bartholomäus gelassen?«

»Oh, good old schwarze Kater war ein bisschen unpässlich. Zu viele Katzenfutter in letzter Zeit. Nun muss er bleiben mit Schonkost at home.«

»Tja, bleibt mir nur die Frage: Warum genau seid ihr denn heute hier? Werdet ihr nicht im Park vermisst?«, will ich von O’Nelly wissen. Die Ziege legt den Kopf schief.

»Nay! Ich glaube nicht. Balotelli hat die Show für dieses Wochenende abgesagt. Wegen der Hochzeit. Das ist schließlich eine wichtige Familienangelegenheit, wenn wir zu Ehren des Brautpaars auftreten!«

»Ihr tretet bei der Hochzeit auf?«, staune ich ungläubig.

»Exactly! Ein Geschenk von Direktor Balotelli an die Familie von verehrte Babuschka!«

Aha! Daher weht der Wind! Mir war schon bei unserem Ausflug in den Lunapark

aufgefallen, dass Balotelli ein Auge auf Babuschka geworfen hatte, und tatsächlich war Babuschka in den vergangenen Monaten verdächtig oft an den Wochenenden ohne uns unterwegs. Dabei lässt sie Werner, Anna und vor allem Kira sonst nie aus den Augen, aus Sorge, ihre Lieben könnten irgendeine Dummheit anstellen.

Beate kommt näher. Der Anblick der Zirkustiere nimmt sie offenbar noch mehr in Beschlag als die Sorge um ihre Frisur.

»Also hören Sie mal!«, pflaumt sie Balotelli an. »Was wollen Sie denn mit Ihren ganzen Viechern hier? Merken Sie nicht, dass hier eine geschlossene Gesellschaft stattfinden soll? Also laden Sie die Biester schnell wieder auf und verschwinden Sie!«

»Beate, sei doch nicht so unfreundlich zu dem armen Mann!« Simone ist ebenfalls angelaufen gekommen, der Auftritt ihrer Schwägerin ist ihr sichtbar unangenehm. Während Signore Balotelli nun etwas ratlos zwischen den beiden Damen steht, mustert Beate Simone mit zusammengekniffenen Augen.

»Entschuldige mal! Wir wollen doch nicht zulassen, dass sich hier irgendwelche dahergelaufenen Wegelagerer breitmachen, wenn dein Bruder heiratet!«

»Aber vielleicht ist der Herr ebenfalls Gast! Das weißt du doch gar nicht.«

»Pah!« Beate schnaubt abfällig. »Dieses Gesindel? Das hat garantiert niemand eingeladen.« Dann hält sie einen Moment inne. »Wobei – jetzt, wo Werner tatsächlich seine russische Putze heiratet, muss man ja wohl auf alles gefasst sein. Vielleicht hat die diese Vögel eingeladen!«

MAUNZ!!! Was für eine bodenlose Frechheit! Wie redet diese unverschämte Person denn über meine Anna? Ich fauche und fahre mit ausgefahrenen Krallen einmal Beates Hose entlang.

»Aua! Bist du verrückt, du böses Vieh?« Beate zieht ruckartig ihr Bein nach oben und hält es mit beiden Händen fest. Scheint wehgetan zu haben. Geschieht ihr recht!

Signore Balotelli schüttelt sich kurz und ergreift das Wort.

»Signorina, scusi, aber ich bin wirklich Gaste von die Hochzeit. Und ich werde aufführen mit mein Tiere die große, meravigliosa Show! Sind wir bekannt auch aus Fernseher und Radio: Direttore Balotelli e sei animali!«

Beate reibt sich immer noch ihr Bein, Simone hingegen lächelt freundlich.

»Eine Show! Wie toll! Da freue ich mich aber sehr! Kommen Sie, ich stelle Ihnen mal die netten Besitzer des Gutshofes, Familie Schulze-Naumann, vor.«

Sie reicht ihm die Hand zur Begrüßung und will ihn gerade Richtung Gutshaus führen, als plötzlich ein lauter Knall die Luft gewissermaßen zerreißt. Heilige Ölsardine! War das etwa ein Schuss?

Die Meute stürmt los und ich renne hinterher – allerdings nicht dem Knall nach, sondern in die Scheune, in der meine geliebte Odette mit unseren Ungeborenen friedlich schlummert.

Ich muss nachsehen, ob es ihr gut geht, sie noch immer dort im Stroh ruht und weit, weit

von dem Knall entfernt ist.

Als ich atemlos die Scheune erreiche, blickt sie mir schon von oben entgegen.

»Winston, hast du den Knall auch gehört?«

Ich bin erst einmal nur erleichtert, sie wohlauf zu sehen, sodass ich nur nicken kann.

»Na und? Ich meine, Winston, woher kam er? Was steckt dahinter?«

Endlich habe ich wieder Luft – und Worte. »Ich weiß es nicht!«, gebe ich offen zu.

Odette schüttelt den Kopf. »Dann sei so lieb und schau nach. Das hat sich ja wirklich gefährlich angehört.«

Odette hat natürlich recht. Doch bevor ich das Feld räume und hinter den anderen hersprinte, muss sie mir noch etwas versprechen.

»Aber du rührst dich nicht von der Stelle, bis ich wieder zurück bin, Odette, versprichst du mir das?«

Odette stöhnt leise auf, aber laut genug, dass ich es höre.

»Odette?«

»Ja, ich verspreche es dir!«, gibt sie schließlich nach.

»Das wollte ich hören!«, rufe ich ihr zu und rase los.

In der Ferne, am Rande einer großen Wiese, auf der ausnahmsweise keine von diesen zotteligen Pferdevierbeinern herumstehen und sich den Wams mit Gras vollhauen, entdecke ich Beate und Simone. Von Signore Balotelli kann ich zunächst nichts sehen. Kein Wunder, stelle ich fest, als ich die Wiese erreicht habe, denn er kniet im weichen Gras. Vor ihm sitzen die Hunde Pat und Patachon und machen einen ziemlich verschreckten Eindruck auf mich.

»Was ist los, Jungs?«, will ich von den beiden wissen. Signore Balotelli sieht wirklich arg mitgenommen aus. »Seid ihr für den Lärm verantwortlich?«

»Nicht ... nicht w... wirklich«, japst Pat.

»A... aber auf uns ... auf uns wur... wurde gerade geschossen«, stammelt Patachon.

GESCHOSSEN? Heilige Ölsardine, ich fasse es nicht. Hat dieser dicke graue Kater – wie war denn noch sein Name? Keine Ahnung, spielt jetzt auch keine Rolle. Hat er etwa recht? Jedenfalls hat er vorhin irgendetwas von einem Katerjäger gefaselt.

Verflixte Sprotte, ich muss zu Odette zurück!



## Ganz schön gefährlich, so eine Landpartie!

In einem der Bäume am Rand der Wiese prangt ein Loch.

Werner ist sich sicher, dass es durch eine Schrotkugel verursacht wurde, und seitdem er das verkündet hat, betet Simone mit weinerlicher Stimme zum lieben Herrgott im Himmel.

»Der kann dir jetzt auch nicht mehr helfen«, ätzt Beate sie mit ihrer unvergleichlich charmanten Art an. »Und außerdem war die Kugel ja wohl nicht für dich bestimmt, sondern für eines dieser verlausten Viecher.«

Signore Balotelli schnappt empört nach Luft. »Verlauste Viecher ... aber ich richtig gehört? Das sind bestimmt nicht verlauste Viecher, sondern Akrobaten, Künstler, Stars.«

Beate hat schon den Mund aufgeklappt. Doch Werner kommt ihr zuvor.

»Beate, nun sei bitte friedlich und lass den armen Signore Balotelli in Ruhe. Natürlich ist er in großer Sorge, wenn jemand auf seine Hunde schießt.«

Eigentlich war ich schon auf dem Weg zu Odette, um ihr klarzumachen, dass sie jetzt und auf der Stelle mit mir rüber in die Ferienwohnung kommen muss. Hier draußen, und dazu zählt für mich auch die Scheune samt dem Strohboden, ist es eindeutig zu gefährlich.

Doch dann hat Werner uns alle miteinander an der Wiese herumstehen sehen und ist angetrabt gekommen. Rein zufällig hat er sich an einen Baum angelehnt, vielleicht weil ihn Beates Anblick immer wieder erschöpft, und ist dabei ausgerechnet auf das Einschussloch gestoßen – sozusagen mit dem Zeigefinger.

Das Loch hätte auch in Pat oder Patachon sein können, doch zum Glück hatte der Schütze wohl heute kein Zielwasser getrunken.

Doch von Glück ist gerade so gar nichts zu spüren. Alle sind total aus dem Häuschen, wegen des Baumschusses. Beate hat lautstark dafür plädiert, die Polizei zu verständigen. Doch das will Werner nicht, weil er Sorge hat, dass durch das Auftauchen von mehreren Uniformen die schöne Hochzeitsstimmung dahin ist.

Ich bin schwer dafür, dass wir direkt wieder abreisen. Ich mag den Gestank nicht, auch nicht die Pferde, den dicken Grauen ebenso wenig, und wenn hier nun auch noch wild herumgeschossen wird, dann ist das eh kein Ort, an dem ich meine Odette und meine